

Objekt der Woche

Das „Säuglingskissen“

Von Marina Göbel

Das Bett ist ein Produkt, das sich je nach kultureller und sozialer Situation verändert. Dennoch tauchen immer wiederkehrende Bestandteile auf, wie das Gestell aus Holz oder Metall zur Aufnahme des eigentlichen „Bettes“, der Kissen, Pfühle und Decken. Erst im 18. Jahrhundert entstehen in Europa Federbett und Daunendecke als Zubehör des Bettes. Federgefüllte Kissen wurden im Mittelalter *pulmit* (v. lat. Pulma= Flaumfeder) genannt. Bestand die Füllung aus Moos, Wolle oder Tierhaaren, sprach man von einer *matratz*. Dieser Begriff wird vom arabischen Wort *Matra* abgeleitet und bedeutet Bodenkissen. Die aus Leinen oder Seide bestehende Bettauflage und deren Gestaltung variierten je nach Vermögen und Verwendungszweck. Um Oberfedern als Kissenfüllungen gebrauchen zu können, mussten sie von dem harten Schaft (Kiel) getrennt werden. Dies geschah durch das „Schleißen“ (spalten/zerreißen), eine häusliche Arbeit, bei der die seitlichen Teile (Fahnen) der Feder von oben nach unten mit einem Zug vom Schaft abgerissen wurden. Die Handarbeit wurde im Zuge der Industrialisierung durch die Maschinenarbeit ersetzt. Das hier gezeigte Objekt stellt ein maschinell hergestelltes Säuglingskissen dar. Das Säuglingskissen wird auch Babyflachkissen genannt. Es stabilisiert den Kopf des Säuglings, sodass er nicht einsinken kann. Eine Überwärmung oder ein gefährlicher Atemrückstau wird somit vermieden. Dieses Objekt stammt von der Marke *Paradies - Die Marke mit Herz* und wurde 1976 von den Schwiegereltern meiner Tante für meine Cousine erworben. Die Marke steht laut Eigenwerbung für Wohlbefinden und Schlafkomfort. Schon 1903 wurde *Paradies* in das Warenzeichenregister in Berlin eingetragen. Damit zählt sie zu den ältesten deutschen Marken und hat sich über die Zeit zu der bekanntesten Bettwaren-Marke in Deutschland entwickelt. Das Säuglingskissen weist eine rechteckige Form auf. Die Maße sind 35x52 cm und es wiegt lediglich 10 Gramm. Die Füllung besteht aus einem pflegeleichten Polyester-Textilfaser-Vlies und der Bezugsstoff aus besonders feinem Baumwoll-Mako-Perkal. Letzteres wurde längs in regelmäßigen Abständen von 5 cm sowohl auf der Vorder- als auch Rückseite fest vernäht und weist eine ausgewaschene rosa Färbung auf. Vor 39 Jahren war es noch satt rosa gefärbt und mit vielen weißen Herzchen bedruckt. Mittlerweile löst sich der Bezugsstoff besonders an den Rändern, sodass die Füllung hervortritt. Es wurde bereits mehrere Male



repariert - doch auch davon ist aufgrund der häufigen Benutzung und des Waschens nichts mehr zu erkennen. Zudem weist das Objekt einige Löcher und gelbliche Flecken auf. Vor einigen Jahren wäre es noch möglich gewesen, dieses Objekt auf 60° zu waschen. Dies ist aufgrund des intensiven Verschleißes jedoch nicht mehr zu empfehlen. Das Säuglingskissen durchlief insgesamt drei Generationen unserer Familie, bevor ich es bekam. Ich benutzte das Kissen ungefähr 15 Monate als Kopfkissen. Dann fing ich an, das Objekt aus seinem Bezug zu „friemeln“, da ich entdeckte, dass der Stoff einen kühlenden Effekt hatte. Zunächst spielte ich an den Ecken und benutzte es dann als Schmusetuch. Laut Habermas ist die Schmusedecke ein Übergangsobjekt. Sie ersetzt vorübergehend den Kontakt zu vertrauten Personen und vermittelt dem Kind ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Diese Aspekte sind sowohl nach dem ersten, als auch nach dem zweiten Lebensjahr von besonderer Bedeutung, da sie das Kind auf dem Weg zur Selbstständigkeit begleiten. Sie brauchen die Beziehungen zu solchen „Lieblingsdingen“ für ihre seelische Stabilität und es verletzt sie, wenn sie sich davon trennen müssen. Eltern neigen dazu, ihre Kinder von den geliebten Objekten lösen zu wollen. Das Argument dabei ist häufig, dass die Kinder schon groß seien und das verschlissene Objekt nicht mehr bräuchten. Jene Eingriffe verkennen die Wichtigkeit der intensiven Bindung. Das Schmusetuch oder auch das Kuschtier etc. sind Leidensgefährten, Spielkameraden, „Vertrauenspersonen“, geduldige Gesprächspartner und Vertraute. Das Übergangsobjekt bleibt oft über eine lange Zeit hinweg konstant. Es verbindet die inneren Gefühle mit der Außenwelt und hilft dem Kind dabei, sich aus der engen Beziehung zur Mutter zu lösen. Indem das Kind seine Wünsche und Gefühle auf das geliebte Objekt überträgt, mildert es Trennungsängste ab und sucht sich eine neue Bezugsperson, sodass Trennungszeiten, beispielsweise zur Mutter, überbrückt werden können. Zudem lernt das Kind durch das Objekt zwischen „Ich“ und „Nicht-Ich“ zu unterscheiden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die persönliche Bindung zu den wichtigsten Bezugspersonen in der Beziehung des Kindes zu textilen Dingen widerspiegelt. Für das Kind bedeuten sie eine innere Verbindung zu Personen, zu denen es eine dauerhafte Gefühlsbeziehung aufgebaut hat.